

Die Ruhe zog die Imhoffs blieben
Für lang die Herren nun im Haus
Mit Philipp Ernst begann der Reigen
Und wirkte sich beachtlich aus.

Als Offizier von Krieg zu Krieg
Durch ganz Europa umgetrieben
Und bis zu seinem Lebensende
Nach Erbrecht kinderlos geblieben.

So fiel das gute Hab und Gut
Dem Moritz zu im Majorat
Der selbst Soldat von hohem Range
Sodann auch schreitend gleich zur Tat.

Ehre dem dem sie gebühret
So ließ er setzen auf die Schnelle
Dem lieben Onkel mit Trompeten
Ein Denkmal in der Schlosskapelle.

Dann tat sich viel doch viel zu wenig
Auf Großes musste man noch warten
Fast hundert Jahre bis erfolgte
Der Wandel hin zu Park und Garten.

Von Imhoffs Gustav war gereist
Nach England viel auch gern und lang
Wo wie man weiß der Gartenbau
Gedeihen konnt in Sturm und Drang.

Der Schönggeist davon angetan
Er kaufte fortan Land um Länder
Und setzte Bäume Büsche Beete
An schöne Treppen und Geländer.

Es durfte kosten was es wollte
Dem Geize fern dem Hochmut nah
Erging der Dilettant sich fleißig
Was man schon bald nicht übersah.

Und auch der Volksmund ward gefüttert
Was er sich selber eingebrockt
Als Querkels Suppe er gelöffelt
Was heute noch Touristen lockt.

Die Sage sagt so sei´s gewesen
Die Felsen ragen stumm und weise
Als Orte der Erinnerung
Und tiefer Liebesschwüre leise.

Wie alle Zeit auf diesem Hügel
War es die Mischung die geboten
So wachsen hier nun eng und lieblich
Der Franken Arten nebst Exoten.

So wie des Pücklers Park in Muskau
Wuchs Imhoffs Werk zum Paradies
Bis dessen und des Franzls Tod
Die Blüte in die Schranken wies.

Es zog im Land der Schrecken auf
Der erste Weltkrieg war geboren
Die Schlacht fraß Rösser und die Reiter
Die so der Landwirtschaft verloren.

Doch neben dieser Kraft und Hände
Fehlten bald auch Geld und Sieg
Womit des Adels Ende kam
Die Republik aus Trümmern stieg.

Das Schloss zu schön um wahr zu sein
Der Park zu groß um dies zu bleiben
Beschloss man bald schon Haus und Hof
Dem Deutschen Reiche einzuleiben.

Das wars dann mit Repräsentanz
Es kam die Post und blieb im Kasten
Der mehr und mehr an Reiz verlor
Denn Rost setzt an wenn alle rasten.

Der Zahn der Zeiten nagte kräftig
Der Traum versank in seiner Krise
Da half auch nicht die Caritas
Trotz großer Pflegeexpertise.

Die Tage schienen schon gezählt
Doch stirbt die Hoffnung erst am Ende
Ein Inserat in Münchner Presse
Bewirkte dann die große Wende.

Einst Metzgerbub aus Deggendorf
Zum Reichenadel aufgestiegen
Selbst ohne Nachwuchs doch verliebt
Kam er und sah und blieb zum Siegen.

Mit fünfzig Jahren Schlosses Herr
Er sah die Blumen nicht den Acker
Und wurde so für alles jeden
Der Glückfall namens Oskar Hacker.

Er küsste wach was lang geschlafen
Das Bau- und Gartendenkmal stand
Da wieder prächtig mit dem Anspruch
Doch schönst zu sein im ganzen Land.

Im Nachlass fanden neben diesem
Sich auch Pläne und Gedanken
Die Dank der Stiftung seines Namens
Noch heute blühen und sich ranken.

Es ward zum Forum für die Künste
Auch Schreibkultur und feine Speisen
Die haben ihren festen Platz
Weshalb es lohnt auch weit zu reisen.

Und wie schon zu den Imhoffzeiten
liegt in Familienhand das Heil
So trifft man an des Hofes Spitze
Den großen Neffen Ralph – ein Veil.

Das alles was wir heute wissen
Von Haus und Hof von Schein und Sein
Verdanken wir Professor Greipl
Darauf ein Hoch auf Hohenstein.